

# Mit Verve über stimmliche Hürden

Von Christl Schemm

BAYREUTH - Die spanische Tenor-Glanznummer „Granada“ gehört ebenso zu seinem Repertoire wie das englische Kirchenlied „Amazing Grace“. Die Rigoletto-Arie „La donna e mobile“ singt er mit dem gleichen Temperament wie das deutsche Volkslied „Der Lindenbaum“. Bekannte klassische Melodien sind es, mit denen Helmut Lotti in den vergangenen fünf Jahren Schwindel erregende Verkaufszahlen seiner CDs erreicht hat. Gold, Platin, World Music Award, volle Konzertsäle auf der ganzen Welt - mit seinen „Helmut Lotti goes classic“-Alben hat er voll den Geschmack des breiten Publikums getroffen. Klare Intonation und ein großer Stimmumfang rücken den sympathischen jungen Sänger aus

und was bedeuten zum Beispiel Titel wie „Shosholoz“ oder „Asimbonanga“?

Lotti: Ich singe in Zulu, Xhosa, Suhaeli und Afrikans. „Shosholoz“ ist Zulu und heißt „Geh durch, geh weiter“. Das ist ein Lied, das die Arbeiter auf dem Zug gesungen haben. „Asimbonanga“ bedeutet „Wir haben ihn nicht gesehen“. Mit „ihm“ ist Nelson Mandela gemeint.

Die meisten Titel auf dieser CD sind Lieder der schwarzafrikanischen Bevölkerung, sehr temperamentvoll und mit musikalischem Witz. „Sarie Marais“ dagegen klingt eher wie aus der volkstümlichen Hitparade. Was ist das für ein Song?

Lotti: Das Lied ist in altniederländischer Sprache und wurde früher von den Buren gesungen, eine Art Heimatlied.

Zu Beginn Ihrer Karriere als Sänger haben Sie zunächst Elvis Presley imitiert, später haben Sie selbst Texte geschrieben. Nach welchen Kriterien suchen Sie heute Ihre Lieder aus?

Lotti: Vor allem nach der Vielfalt. Ich möchte nicht, dass das Programm langweilig wird. Außerdem achte ich darauf, dass das Repertoire nicht zu schwierig ist. Meine Songs haben die Struktur der Popmusik. Das ist für das Publikum leichter zu verstehen. Arien sind oft zu schwierig. Außerdem möchte ich nicht die klassische Musik den Menschen nahe bringen, sondern einfach nur die schönsten Melodien singen. Der Erfolg ist das Ergebnis des Zusammenspiels vieler Faktoren. Wichtig ist, dass die Musik gut ist.

Wenn Plácido Domingo Englisch singt, hört man trotzdem, dass er ein Spanier ist. Sie singen in vielen verschiedenen Sprachen - und alle klingen astrein. Woran liegt das? Sprechen Sie alle diese Sprachen?

Lotti: Nein, ich höre nur ziemlich gut. Ich versuche, so gut wie möglich zu imitieren. Manche Texte spreche ich



Hat den Geschmack des Publikums getroffen: Helmut LOTTI

phonetisch, bei manchen verstehe ich, was ich singe.

Manchen großen Sängern sieht man die Anstrengung an, wenn Sie live auf der Bühne stehen. Bei ihnen sieht alles leicht und locker aus. Ihr Gesang klingt auch so, als ob Sie weder in den Höhen noch in den Tiefen Probleme hätten. Wie machen Sie das? Ist das Talent, oder haben Sie eine Gesangsausbildung?

Lotti: Die großen Tenöre haben eine klassische Ausbildung und auch einen klassischen Sound. Ich dagegen habe eine Pop- oder vielleicht eine Musical-Stimme. Ich könnte nie ohne Mikrofon singen. Wenn ich laut singe, dann klingt meine Stimme gedreht. Ich wurde das auch nicht als Talent bezeichnet, sondern als natürlich. Singen ist für mich so normal wie laufen oder sprechen. Ich habe nie bewusst versucht, Sänger

zu werden. Ich habe das nie gewollt, sonst wäre ich schon ein kleiner Heintje geworden. Nur aus Spaß habe ich schon immer gesungen.

Eigentlich heißen Sie Helmut Lotigiers. Warum haben Sie den zweiten Teil Ihres Nachnamens aufgegeben?

Lotti: Als ich 19 war, hat mir eine Mitarbeiterin meiner Plattenfirma den Namen gegeben. Sie dachte, das wäre besser für meine Karriere. Lotti - das ist furchtbar. Aber jetzt ist das so.

Sie haben innerhalb weniger Jahre eine rasante Karriere gemacht. Was hat sich außer Ihrem Namen in Ihrem Leben am meisten verändert?

Lotti: Das Bankkonto, das ist eigentlich alles. Ich habe immer gedacht, man muss hart arbeiten, um viel Geld zu verdienen. Aber es geht auch so. Das Singen ist Spaß für mich.

INTERVIEW

Belgien in die Nähe großer Tenöre. Leicht, scheinbar ohne jegliche Anstrengung, aber mit viel Verve meistert er hohe stimmliche Hürden. Am 28. September um 20 Uhr gastiert der 30-jährige Sänger in der Bayreuther Oberfrankenhalle. In seinem Plattenstudio in Gent gab er uns ein Telefoninterview.

Ihr neuestes Album trägt den Titel „Out of Africa“. Was hat Sie dazu bewegt, sich gerade der Lieder des Schwarzen Kontinents anzunehmen?

Lotti: Wir wollten etwas anderes machen als bisher. Ich habe alle klassischen Melodien gesungen, die zu mir passen. Ich will nicht dauernd das Gleiche machen, sondern das Publikum immer wieder überraschen.

Sie singen auf dieser CD in verschiedenen afrikanischen Dialekten. Welche sind das